

PFINGST ~~Anzeiger~~

«Ich nehme an auch die Aare wird bebadbar sein»
Daniel Koch

Ein befriedigendes Gespräch

Pfarrer Zraggen über aktuelle kirchliche Ereignisse in der Schweiz

Von Appolonius Zraggen

Wer mich kennt weiss, dass ich ein grosser ~~Gegner~~ Freund der Ökumene bin. Egal ob Protestanten oder die anderen Dingsda, ~~strengt es doch sehr an~~ begeistert es mich jedes Mal aufs Neue, mit einem ~~Vertreter der Gegenseite~~ wertvollen Partner einen Gottesdienst zu gestalten. Besonders jetzt, wo an Pfingsten der erste Gottesdienst seit langem wieder mal innerhalb einer Kirche stattfinden kann, war ich besonders ~~verärgert~~ erfreut, ~~als sich der Luther Heini einfach aufdrängte~~ als der liebe Kollege von den Reformierten einen gemeinsamen Gottesdienst vorschlug.

Ich steckte gerade mitten in den Vorbereitungen, als mich mein Kollege am Mittwochabend verzweifelt anrief. Er erzählte mir er sei gerade etwas geschockt, weil soeben sein oberster Chef zurückgetreten sei, worauf ich mich fragte ob er jetzt komplett vom Glauben abgefallen sei. Er präziserte aber den Sachverhalt und erklärte, es handle sich um den Präsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, kurz EKS. Während ich ihm in seiner emotionalen Schiefelage aufmerksam zuhörte, informierte ich mich über das Interweb, was den genau vorgefallen ist.

Hintergrund dieses Rücktritts von Adrian Locher sind Vorwürfe einer Mitarbeiterin, er habe ihr gegenüber eine «Grenzüberschreitung» begangen. Was auch immer das bedeuten mag. Meine ersten Abklärungen ergaben, dass obwohl man es denken könnte, es nichts mit Schmuggelware am Zoll zu tun hat. Dieser Locher scheint grundsätzlich ein kompetenter Bursche zu sein, hat jedoch spezielle Ansichten über die Themen Sexualität und Prostitution. Nicht das ich da gross mitreden könnte, aber sogar einem wie mir erscheinen Aussagen wie «Befriedigte Männer sind friedliche Männer», weswegen man «Prostituierten dankbar sein sollte, da sie zum Frieden beitragen würden» nicht unproblematisch. Was nun genau hinter den vorgebrachten Vorwürfen steckt, wage ich nicht zu beurteilen, aber schon die Bibel, genauer Johannes 8.32 sagt: «Die Wahrheit wird euch frei machen!» und dabei meine ich nicht das Entledigen der Kleidschafft.

Mein Kollege plauderte sich weiter in Rage und besorgt fragte ich nach, ob er den Gottesdienst nicht lieber absagen und auf nächstes Jahr oder Jahrzehnt verschieben wolle. Er sagte auf keinen Fall, das wäre ein schlechtes und intransparentes Zeichen und ich erwiderte, Intransparenz sei ja bei der Reformierten Kirche, gemäss der Meinung der vier grössten Kantonalkirchen nichts neues. Er meinte, ich solle mich da nicht einmischen und ich gab zu bedenken, dass er es ja gewesen wäre, der mich in meinen Vorbereitungen gestört habe. Wir hätten wohl noch munter weiter debattiert, wenn sich im Hintergrund nicht eines seiner Bälger gemeldet hätte. Ich sagte ihm, dass er solchen Schwierigkeiten auf dem Katholischen Pfad nicht begegnen würde. Er sagte daraufhin, ich sei ein armer, verzweifelter Mann, woraufhin ich die Diagnose aufstellte, dass er aufgrund seiner unfriedlichen Stimmung nicht zu den befriedigten Männern gehören könne. Daraufhin hörte ich nichts mehr.

POLITIK

Corona International

Eine Welttournee durch die Schweiz

Konrad Gwunderlin: So, alle bereit? Können mich alle hören? Sehr schön! Ja liebe Leserinnen und Leser, herzlich Willkommen zu unserer Pfingstanzeiger-Skype-Konferenz. Wir haben diverse Exponenten des ...Anzeigers gebeten, sich über die Corona-Situationen in den verschiedenen Ländern dieser Welt kundig zu machen. Fünf Kollegen haben sich dazu bereit erklärt. Unsere «Experten» haben aus bekannten Gründen darauf verzichtet, in die einzelnen Länder zu reisen, sollen aber trotzdem ausserordentlich gut informiert sein. An meiner Seite ausserdem der «Herr Corona» des Pfingstanzeiger, Adrian Tagnull, externer Berater der Beraterfirma «Bärenfalle». Guten Tag Herr Tagnull.

Adrian Tagnull: Ich grüsse Sie, Herr Gwunderlin.

Sie werden heute als Faktenchecker wirken und immer dann einschreiten, wenn einer unserer Protagonisten etwas Falsches erzählt.

Tagnull: So machen wir das.

Gut, wir gehen der Reihe nach vor und beginnen am Besten dort, wo der Virus seinen Ursprung genommen hat, nämlich in China. Wer hat sich mit China beschäftigt? Nicht alle auf einmal. Niemand? Frage an die Redaktion, wer hatte China? Aha. Gut wir haben China vergessen, Herr Tagnull, gibt es was spontan über China zu berichten?

Tagnull: Nun das sah eine Zeit ganz gut aus, aber offenbar ist die Pandemie in Hong Kong wieder ausgebrochen, anders kann ich mir diese neue Sicherheitsgesetz nicht erklären. Ich kann in solchen Fällen dann auch die Proteste nicht nachvollziehen, da der chinesische Volkskongress sicher nur langfristige Stabilität und Wohlstand im Sinn hat.

Okey. Wie vertieft haben Sie sich mit dieser Materie auseinandergesetzt?

Tagnull: Eigentlich gar nicht, aber es war auch nicht vorgesehen, dass ich hier eigene Inhalte produziere. Meine Aufgabe ist die Einschätzung der Kommentare der Anderen.

Ja gut, dann lassen wir halt China bei Seite. Als nächstes kam das Virus nach Italien und darüber hat sich unser Geistlicher informiert. Don Appolonius, come stai?

Appolonius Zraggen: Wo denn?

Wie meinen?

Zraggen: Sie sprachen von einem Stein.

Der Witz ist älter als der Messias, Herr Pfarrer. Sprechen wir über Corona in Italien. Das Land ist eines der Länder, welches besonders hart getroffen wurde. Wie ist die Stimmung?

Zraggen: Selbstverständlich schlecht. Kein Giro, kein Calcio, keine Touristen. Wo bei letzteres kommt in Venedig noch ganz gut an.

Abgesehen von den ausgefallenen Sportereignissen verzeichnet Italien über 30'000 Todesopfer und wir alle haben die schrecklichen Bilder von überfüllten Krankenhäusern und Krematorien in Erinnerung. War die italienische Regierung nicht vorbereitet?

Zraggen: Es ist jetzt einfach mit dem Finger auf Italien zu zeigen. Viele andere Länder haben ihre Lockdown-Massnahmen erst ergriffen, als man sah, dass die Situation in Italien eskalierte. Vielleicht hätten wir ähnliche Bilder in Resteuropa gesehen, wenn das Virus über den Norden eingefallen wäre. Ob allerdings Italien mit mehr Vorbereitungszeit anders durch die Krise gekommen wäre, ist eine andere Frage. Allerdings hat man sich von der Ausgangssperre nicht entmutigen lassen. Wir erinnern uns alle an die Videos mit den Balkonkonzerten. Ich habe mich davon inspirieren lassen und werde solche in Zukunft in meiner Kirchengemeinde durchführen. Dafür lasse ich mir auf Steuerkosten einen Balkon anbauen.

POLITIK

Corona International

Eine Welttournee durch die Schweiz

Noch schlimmer als Italien hat es Spanien getroffen, dort herrschen bis am 6. Juni Alarmzustand samt strenger Ausgehbeschränkungen. Ist baldige Besserung in Aussicht?

Zraggen: Das weiss nur Gott.

Das ist nicht ihr Ernst.

Zraggen: Ich meinte Ihren Experten, Gottfried Taugnull.

Taugnull: Ich heisse Adrian.

Zraggen: Hoppla, dann habe ich im Leitartikel einen Vornamen vertauscht.

Jänu, also Taugnull, was meinen Sie dazu?

Taugnull: Prognosen sind immer schwierig, insbesondere wenn Sie die Zukunft betreffen. Prognostiker sind Leute, die beobachten einen Menschen, wie er einen Teller Suppe ist. Daraufhin errechnen Sie die Menge an Suppe, welche die Regierung für ein Jahr bestellen soll. Dass der Mensch die Suppe angeekelt wegwirft und sagt «Bäh, Suppe ess ich nie wieder», kriegt er nicht mehr mit. Aber die Regierung hat die Suppe schon bestellt, die wir dann auslöffeln müssen.

Gut also keine Prognosen. Was halten Sie von der Theorie, dass sich das Virus im Süden besonders verbreitet hat, weil die Südländer das «Social Distanzing» einfach nicht so gut praktizieren können wie andere Europäer?

Zraggen: Dem widersprechen die niedrigen Fallzahlen in Vatikanstadt, wo wir wissen, dass sich die Menschen zuweilen ebenfalls sehr nahekommen.

Zu viele Informationen. Wir wechseln das Land. Noch vor Italien und Spanien hatte es Frankreich erwischt und darüber informiert hat sich Roland T. Trinker. Ja Herr Trinker, wie haben sich die Franzosen geschlagen?

Roland T. Trinker: Nun wie immer warfen sich die Franzosen todesmutig in den Krieg, so jedenfalls bezeichnete Präsident Macron den Kampf gegen das Virus. Herausgekommen ist das Übliche, die Franzosen mussten sich zurückziehen und die Waffen strecken. Ab Mitte März begab man sich in Ausgangssperre, welche bis weit in den Mai in Kraft blieb. Mittlerweile können aber auch die Franzosen erste Lockerungen bekannt geben. Sie haben übrigens meinen Titel vergessen.

Gut, dann halt Senior-Chefexperte Trinker. Wie ist die Stimmung im Land?

Trinker: Wenn man an der Grenze steht, kann man von weitem hören, wie sie ihre Guillotinen schleifen. Spass bei Seite, die Stimmung ist nicht besser oder schlechter als vor der Krise. Was nun aber erschwerend für Macron hinzukommt, ist die Tatsache, dass ihm seine eigenen Leute davonlaufen. Von den einst 318 Parlamentariern sind ihm nur noch 281 geblieben und damit verfügt seine Partei über keine absolute Mehrheit mehr. Da war das Regieren in den 40er-Jahren noch einfacher, als die Marionettenregierung noch mit der Besatzungsmacht kollaborierte.

Lassen wir diese dunklen Zeiten hinter uns und wenden uns dem Nachbarland Belgien zu. Dieses Land führt überraschenderweise alle Statistiken bezüglich Anzahl Tote pro 100'000 Einwohner an, was ist da denn los?

Trinker: Man kann davon ausgehen, dass die Situation nicht schlimmer als anderswo ist. Die Belgier scheinen lediglich etwas anders zu zählen. So zählen auch Verdachtsfälle, also Menschen, die in einem Altersheim krank werden, in dem andere bereits an Corona gestorben sind. Salopp gesagt, wenn einer positiv auf Corona getestet wurde und dann auf dem Weg zum Bingo die Treppe runterfiel, zählt das auch als Corona-Toter. Hätten die mal diese Transparenz bei Dutroux angewendet... Im Allgemeinen ist das Land aber ganz gut durchgekommen.

Vielen Dank erstmal. Nun zu einem Land, welches noch nicht über den Berg ist, nämlich das Vereinigte Königreich, über das wir uns jetzt mit Sepp Breitenmoser, einem profunden Kenner der angelsächsischen Geschichte, unterhalten werden.

POLITIK

Corona International

Eine Welttournee durch die Schweiz

Sepp Breitenmoser: Schönen guten Tag miteinander.

Was können Sie uns über den Verlauf der Pandemie in Grossbritannien erzählen?

Breitenmoser: Nun nach anfänglich guten Zahlen erreichten wir im Oktober 18 den Höhepunkt bei fast 25 Toten pro 1000 Einwohnern. Im Jahr darauf gings zwar wieder etwas runter aber die Opferzahlen waren gewaltig.

Oh mein Gott, das tönt ja schrecklich.

Breitenmoser: Ja diese Flandrische Grippe, welche wohl aus den Schützengräben vom Kontinent mitgebracht wurde, ist schon ein wahrer Höllenritt.

Einen Moment Herr Breitenmoser, wir sprechen vom Corona-Virus. Also von 2020, nicht von der spanischen Grippe vor über 100 Jahren.

Breitenmoser: Das war die Flandrische Grippe, informieren Sie sich mal. Sie müssen schon etwas präziser fragen.

Einigen wir uns darauf, dass die Pandemie von 1918 / 1919 in jedem Land etwas anders genannt wurde und kommen zur aktuellen Situation. 270'000 Fälle und über 38'000 Tote, damit ist Grossbritannien das Land mit den meisten Betroffenen in Europa. Ist das auf das anfängliche Zögern der Regierung zurückzuführen?

Breitenmoser: Nun Herr Johnson ist sicher nicht so energisch eingeschritten wie es einer seiner Vorgänger, Winston Churchill, getan hätte. Blut, Schweiß und Tränen vergoss der Boris höchstens auf der Intensivstation. Dem ist das Händeschütten offenbar nicht bekommen. Es wäre aber schade, den «Shakehand» zu verteufeln, welcher schliesslich als eine Geste des Friedens begann. Wer die Hand eines anderen nahm, zeigte, dass er in seiner eigenen Hand keine Waffe trägt und durch das Schütteln wurde sichergestellt, dass das Gegenüber nichts in seinem Ärmel versteckt.

Ja sehr interessant, ich würde das auch gerne vertiefen aber wir müssen noch zwei andere Stationen abklappern. Während die Briten nach anfänglicher Nonchalance doch noch zum Lockdown übergangen, haben es die Schweden anders probiert. Ein grosser Fan dieser Strategie ist unser Politologe Andreas Gartwyhl. Nun Herr Gartwyhl, wie läuft es denn so in Schweden?

Andreas Gartwyhl: Es läuft wie immer, man kann keinen Unterschied zu vor der Corona-Zeit feststellen.

Herr Taugnull, Intervention?

Taugnull: Herr Gartwyhl hat nur insofern recht, dass die schwedische Regierung keine restriktiven Ausgangssperren oder ähnliches verhängt hat. Jedoch benehmen sich die Menschen aufgrund von Empfehlungen durchaus anders und haben ihr Konsumverhalten zurückgeschraubt. Dadurch können wir leider nach wie vor nicht sagen, wie schlimm der Virus ohne Gegenmassnahmen wüten würde, wobei Brasilien diesbezüglich noch Aufschluss geben könnte.

Kommen wir noch darauf, aber nochmal zu Herr Gartwyhl. Am Anfang war man in Schweden recht zuversichtlich. Die etwas grösseren Fallzahlen hat man in Kauf genommen, aber die Ansteckungen wollen nicht so recht zurückgehen. Müssten nun nicht langsam doch strengere Massnahmen ergriffen werden?

Gartwyhl: Nun, wenn wir die Zahlen mit denjenigen der Nachbarländer vergleichen sieht es vielleicht wirklich nicht so gut aus. Wir sollten aber auch das grosse Ganze berücksichtigen, Schwedens Wirtschaft wird durch den liberaleren Umgang mit dem Virus langfristig längst nicht so in Mitleidenschaft gezogen werden wie anderswo und das wird Leben, wenn nicht sogar Arbeitsplätze retten.

Interessant, wie sehen denn so die aktuellen Wirtschaftszahlen aus?

Gartwyhl: Einen gewissen Rückgang kann man nicht abstreiten, aber ich sagte ja langfristig, warten Sie also noch etwas ab.

POLITIK

Corona International

Eine Welttournee durch die Schweiz

Nun gut, prognostizierter Rückgang des BIP um 6,8% aber ja, time will tell. Ich weiss nicht ob wir beim folgenden Land auch noch das Wort Strategie verwenden können, ohne es in Gänsefüsschen zu setzen. Wir kommen zu den USA und damit zu einem alten Bekannten, US-Korrespondent Nash Brandenberger. Howdy Nash!

Nash Brandenberger: Hello Switzerland.

Tja Nash, über 100'000 Tote, weltweit damit das Land mit den meisten Todesfällen. Das ist wahrlich keine Statistik in der America First sein wollte.

Brandenberger: Einmal abgesehen von ihrer geschmacklosen Anspielung möchte ich doch betonen, dass unsere Zahlen im Gegensatz zu den offensichtlichen Fake-Zahlen von China korrekt sind. Die Gefahr des Corona-Virus haben wir wahrgenommen, aber diese Gefahr ist nichts, gegen den Angriff auf die Meinungsfreiheit den Twitter gerade fährt.

Könnten wir da mal einen Faktencheck haben, Herr Taugnull?

Brandenberger: Was Sie als Faktencheck bezeichnen, nenne ich Zensur.

Taugnull: Ich glaube nicht, dass Sie beim letzten unabhängigen Medium der Schweiz Zensur befürchten müssen, Herr Brandenberger.

Brandenberger: Das tut gut zu hören. Es sind schwierige Zeiten in America. Es zeigt sich allmählich das ganze Mess, dass President Obama uns überlassen hat. Es kann kein Zufall sein, dass vor allem die Democrats-Staaten vom Virus betroffen sind. Und jetzt auch noch diese Riots in Minnesota und Atlanta.

Nun ja diese Unruhen haben ja einen unschönen Hintergrund. Einmal mehr ist ein Schwarzer der übertriebenen Polizeigewalt zum Opfer gefallen. Was unternimmt Präsident Trump dagegen?

Brandenberger: Das Verbrechen wird ein Geschworenengericht klären und Gerechtigkeit walten lassen. Wichtig ist nun die Bevölkerung vor den Unruhestiftern zu schützen. Dazu wird Geld benötigt, also hat President Trump die finanzielle Unterstützung der WHO eingestellt.

Trumps Bruder im Geiste ist Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro. Der hält nach wie vor daran fest, dass es sich nur um eine leichte Grippe handelt und beschliesst keine Schutzmassnahmen. Nun steigen auch dort die Todeszahlen. Wie geht es in Brasilien weiter?

Brandenberger: Ausser das Mr. Bolsonaro offenbar Ahnung über das Verwenden von wirksamen Medikamenten gegen Corona hat, kann ich Ihnen nicht viel darüber sagen. Wir beten aber tagtäglich für die Opfer des Corona-Virus. Gott segne Brasilien und America und Gott segne auch Sie.

Ja gut, danke auch Ihnen. Kommen wir nun zu unserem Afrika-Korrespondenten... Moment... den haben wir offenbar auch nicht. Frage an die Redaktion, wie sieht es mit Ozeanien aus? Australien, Neuseeland, schon mal gehört? Offensichtlich auch nicht, vielleicht der arabische Raum? Ich verstehe... Abschliessend nochmals zu Roland T. Trinker, welcher uns die Position der EU näherbringt. Welche Zeichen der Solidarität empfangen Sie aus Brüssel, Herr Trinker?

Trinker: Bislang noch keine. Aber Sie haben Neuseeland angesprochen, diese zeigen auf, wie man das Virus erfolgreich bekämpft. Es gab strenge Auflagen, aber jeder hat sich drangehalten. Dann kam es schon mal vor, dass die Premierministerin von einem Restaurant abgewiesen wurde. Eine Premierministerin, welche übrigens wie die gesamte Regierung auf 20% ihres Gehalts verzichtete. Die Anzahl Fälle bei den Kiwis ist nun auf einen einzigen runter.

Mit diesem Werbespot von Roland T. Trinker über das Land seiner Lieblingsrugby-Mannschaft und seiner Lieblingspolitikerin Jacinda Ardern wollen wir unsere Runde schliessen. Ich danke allen Beteiligten für die Teilnahme.

SPORT

«Diesen Bogen reisse ich höchstpersönlich nieder»

Skript der 2. Ausgabe des Podcast «BalDusen»

Von Fritz Baldoni und Hanspeter Danuser

«Pfingstmontag der erste Juni, herzlich Willkommen zur 2. Ausgabe von «BalDusen», dem Podcast über die Welt des Sports in Zeiten ohne Sport. Ich bin Fritz Baldoni...»

«...und ich Hanspeter Danuser. Hallo Fritz!»

«Grüss dich Hanspeter. Es gibt viel zu besprechen, wir müssen aber zuerst ein paar lose Enden der letzten Sendung wiederaufnehmen. Die Lauberhorn-Rennen sind gerettet.»

«Das Ganze ist immer noch unbefriedigend. Jetzt hat man durch dieses kindergartenähnliche Verhalten einem rechtschaffenen Unternehmer 300'000 Franken aus der Tasche gezogen und eines der Outcomes der Analyse ist, man platziere einen Werbebogen oberhalb des «Hundschof»s». Ich sage es dir hier und jetzt Fritz, wenn dort ein Bogen steht, gehe ich höchstpersönlich hin und reisse ihn nieder.»

«Falls der Sicherheitsverantwortliche der internationalen Lauberhornrennen mitlesen sollte, ich kann Ihnen bei Bedarf das Signalement und die Adresse von Hanspeter Danuser zukommen lassen.»

«Du weisst was ich meine, Fritz. Wengen darf nicht so Schickimicki werden wie Kitzbühel. Da sehe ich andere finanzielle Möglichkeiten. SwissSki könnte beim Personalaufwand sparen, angefangen beim Lohn des Präsidenten.»

«Ich denke wir können aktuell nur hoffen, dass das Rennen überhaupt mit Zuschauer stattfinden kann. Falls nicht können die Veranstalter über jeden Bogen der Zusatzeinnahmen bringt froh sein. Zweites Thema vom letzten Mal, der Schweizer Fussball. Dieser beginnt nun am 19. Juni wieder mit Geisterspielen. Die richtige Entscheidung?»

«Die einzig mögliche. Das gibt doch noch Hoffnung, dass wir um einen St. Galler Meistertitel herumkommen.»

«Du fieberst also mit den Berner Young Boys mit?»

«Es spielt mir im Prinzip keine Rolle obs die Basler, Genfer, Luzerner oder wer auch immer hinkriegen, ich will einfach keinen Meister des östlichen Landesteils sehen. Zur Präzisierung: Der Osten fängt für mich nach Baden an.»

«Interessante geographische Definition, aber wir wollten heute eigentlich mehr über die internationalen Gegebenheiten sprechen. Bleiben wir noch schnell beim Fussball. In Deutschland rollt bekanntlich der Ball schon wieder. Können die Bayern noch aufgehalten werden?»

«Realistisch betrachtet nicht und das schmeckt mir genauso wenig wie diese Ostschweizer Bratwürste.»

«Gut diese Aversionen haben wir nun mitbekommen. Aber zurück zur Bundesliga. Was könnte gegen diese Bayern-Dominanz helfen?»

«Legal oder Illegal?»

«Legal.»

«Puuh, also da geht es mir wie den 17 anderen Clubs, ich bin völlig überfragt. Was würdest du vorschlagen?»

«Nun man müsste die Schwächen der Bayern zu Saisonbeginn ausnützen und sich ein Polster schaffen. Da mangelt es aber den jetzigen Verfolgern an Konstanz. So schnell wird diese Dominanz nicht enden. Man sollte sich vielleicht überlegen, diese den kleineren finanziell enteilen Grossklubs in eine internationale Liga

SPORT

«Das waren noch Zeiten»

Skript der 2. Ausgabe des Podcast «BalDusen»

zu überführen, damit die nationalen Meisterschaften wieder spannender werden. Ich denke wir haben alle die Meisterfeiern von Bayern, Paris, Barcelona und Juventus in den letzten Jahren zur Genüge gesehen.»

«Würden dann die nationalen Meisterschaften nicht zu Meisterschaften zweiter Klasse degradiert?»

«Wahrscheinlich schon, aber wir wären wieder mit einer Geschwindigkeit unterwegs und müssten nicht zusehen, wie die Schere immer weiter aufgeht und immer die Gleichen gewinnen. Aber dieses Problem werden wir Beide nicht lösen. Freuen wir uns lieber darüber, dass so langsam wieder Bewegung in die Sportwelt kommt, auch die Formel 1 will demnächst wieder anfangen.»

«Die ist mittlerweile doch genauso langweilig geworden wie die Bundesliga, Fritz. Oho, mit wieviel Runden Vorsprung gewinnen die Mercedes wohl dieses Mal? Die einzig spannende Frage ist doch, wann der Vettel seinen nächsten Fehler macht oder in seinen Teamkollegen reinkracht. Weisst du was ich vermisse? Die Duelle zweier Fahrer auf Augenhöhe wie beispielsweise zwischen Schumacher und Häkkinen, Prost und Senna, Hunt und Lauda, Brambilla und die Leitplanke. Das waren noch Zeiten...»

«Interessanterweise noch gar nicht in die Gänge kommt die Tennis-Saison. Die scheinen partout keine Ernstkämpfe ohne Zuschauer spielen zu wollen.»

«Nun auch das wieder eine Frage des Geldes. Man muss sich schon fragen, was diese ganze Professionalisierung und Kommerzialisierung mit dem Sport gemacht hat. Jahrelang haben wir den Sportgrößen zugejubelt und ihren Merchandise-Scheissdreck gekauft, nun könnten die uns eigentlich was zurückgeben. So ein Tennisturnier liesse sich in der Zwischenzeit problemlos veranstalten, aber da müssten die Damen und Herren halt ihr Instagram abstellen und aus den Puschen kommen.»

«Ich spüre heute latente Aggressivität von deiner Seite, Hanspeter. Kann es sein, dass dir der lange Sportentzug nicht sehr guttut?»

«Es sind definitiv harte Zeiten für uns Sportfans. Aber ich sehe Licht am Ende des Tunnels. Hast du dir mal den Kalender des Radsports angesehen? Tour de France, Giro, die Weltmeisterschaften und die Vuelta ab Ende August innert zweieinhalb Monaten, dazwischen die ganzen Klassiker wie Paris-Roubaix oder Lüttich-Bastogne-Lüttich. Mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen.»

«Denkst du nicht, dass dies ein etwas zu dicht gedrängtes Programm darstellt?»

«Verlangt ja niemand, dass die alles fahren müssen. Hauptsache irgendwer fährt irgendwo und ich kann mir das zu Hause anschauen.»

«Es lebe der Sport, kann ich da nur sagen...»

«Eine Sache noch, Fritz. Was macht dein Brünig-Projekt? Die wolltest da etwas mit deinen Bauklötzen nachbauen?»

«Danke dass du mich daran erinnerst, Hanspeter, das werde ich natürlich noch nachliefern.»

«Bis zur nächsten Ausgabe?»

«Bis zur nächsten Ausgabe! Und das ist auch das Stichwort, das wars nämlich für heute. Es verabschieden sich Fritz Baldoni...»

«...und Hanspeter Danuser, Hebets guet!»

ZUM FEIERTAG

Der 1. Juni in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

Politik und Weltgeschehen

1215: Die Belagerung von Peking endet mit der Einnahme der Stadt durch die Mongolen unter Dschingis Khan.

1283: Im Vertrag von Rheinfelden muss der minderjährige Habsburger Rudolf II. zu Gunsten seines älteren Bruders Albrecht I. auf Österreich und die Steiermark verzichten. Die vereinbarte Entschädigung bleibt aus.

1794: Am „Glorreichen 1. Juni“ bringen die Briten in der Seeschlacht am 13. Prairial der französischen Revolutionsflotte eine Niederlage vor Frankreichs Küste bei.

1958: Charles de Gaulle wird in der 4. Französischen Republik Regierungschef.

1979: Die neunzig Jahre der Herrschaft der weißen Minderheit enden im früheren Rhodesien, jetzt Simbabwe.

1990: Karl-Marx-Stadt wird in Chemnitz rückbenannt, nachdem in einer Befragung 76 Prozent der Bürger für den alten Namen gestimmt haben.

2001: In Nepal werden König Birendra und fast dessen ganze Familie bei einem gemeinsamen Essen getötet. Als Attentäter gilt Birendras Sohn Dipendra, der wenige Tage später seinen mutmasslich selbst beigefügten Verletzungen erliegt.

Wirtschaft

1906: Das erste schweizerische Postauto nimmt seinen Betrieb auf. Gleichentags wird die Eisenbahnstrecke zwischen Brig und dem italienischen Iselle di Trasquera durch den fast 20 Kilometer langen Simplontunnel in Betrieb genommen.

1927: Der Hindenburgdamm, der die Insel Sylt mit dem Festland verbindet, wird eröffnet.

1980: In Atlanta, Georgia, nimmt mit Ted Turners Cable News Network CNN der erste reine Nachrichtensender seinen Betrieb auf.

2016: Der Gotthard-Basistunnel wurde eröffnet.

Wissenschaft und Technik

1910: Robert Falcon Scotts Terra-Nova-Expedition verlässt London mit dem Ziel, den Südpol erstmals zu erreichen.

1980: Der Videotext von ARD und ZDF wird in Deutschland gestartet.

Gesellschaft

1964: Mit der geänderten Straßenverkehrsordnung erhalten in der Bundesrepublik Deutschland die Fußgänger auf einem Zebrastreifen Vorrang vor motorisierten Verkehrsteilnehmern.

KULINARISCHES

Poumeletten

Der Pfingstanzeiger-Tipp zum Abendessen

Von Chef Jacquiunho

Entstehung:

Der Chef wollte ursprünglich «Pouletstreifen im Corona-Bierteigmantel» kredenzen. Als er am letzten Tag vor Redaktionsschluss an der Kasse seine Zutaten aufs Band legte, ist ihm allerdings eingefallen, dass er das Bier vergessen hatte. Nun hätte er den «Senioren-Move» machen können, sprich alle warten lassen und mühsam zum Alkoholregal zurückschlendern oder aber sich etwas Neues einfallen lassen. Mit den vorhandenen Zutaten gab es nur einen Teig den der Chef noch zusammenstellen konnte und die Mischung aus Poulet und Omeletten war geboren.

Zutaten:

Omeletten-Teig:

2 Eier

1 dl Milch

1 dl Wasser

½ Kfl Salz

100g Mehl

Pouletstreifen:

2 Pouletbrüstli

Curry, Paprika, Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Sämtliche Zutaten des Teigs in eine Schüssel geben und mit dem Schwingbesen verrühren. Besser ausgerüstete Köche als Chef Jacquinho können auch einen Mixer verwenden. Anschliessend Teig kurz ruhen lassen.

In der Zwischenzeit die Pouletbrüstli würzen, in Streifen schneiden und in der Bratpfanne anbraten. Man kann den Teig über die Pouletbrüstli leeren, das Einwickeln gestaltet sich dadurch aber ungleich schwieriger. Auch das Wenden der Omelette sollte tunlichst unterlassen werden, wenn noch ein Pouletbrüstli in der Pfanne brutzelt. Am besten Fleisch und Omeletten separat zubereiten, Fleisch einwickeln und damit es heiss bleibt in den vorerhitzten Ofen schieben. Dann eine Poumelette nach der anderen anfertigen.

Extratipp vom Chef:

Mit dem übriggebliebenen Omelettenteig und ein wenig Konfitüre ist auch schon das Dessert zubereitet. Als Beilage zu den Poumeletten empfiehlt sich ein Cocktail- oder Curry-Dip.

Bon Appetit!



DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Sport:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Kulinarisches:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet, eigene Recherchen

Ausgabe Nr. 65
Pfingstanzeiger Nr. 9
Nächste Ausgabe: Erstaugustanzeiger am 1. August 2020

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Neues aus der Redaktion

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Es gibt nun eine zweimonatige Pause bis der Erstaugustanzeiger erscheint. Die Redaktion begibt sich deswegen aber nicht in die Sommerpause, denn Sommerzeit ist Wagguzzeit. Einige der geplanten Etappen des Wagguanzeiger 2020 werden im Juni und im Juli stattfinden. Behalten Sie die Ereignisse auf der Extraseite auf anzeiger.ag/Waggu20.php im Auge.

Ebenfalls noch kurze Zeit weiter gehen die Corona-Presskonferenzen. Da die vom Bundesrat beschlossene «Ausserordentliche Lage» in der Schweiz voraussichtlich am 19. Juni endet, werden auch die PKs langsam aber sicher heruntergefahren. Die 12. und vorerst letzte Pressekonferenz dürfte am 13. Juni stattfinden. Falls Sie noch eine Frage an uns haben, stellen Sie diese an redaktion@anzeiger.ag. Sollte sich die Dinge wieder zuspitzen, werden U.N. -ter Nehmungssprecher, Adrian Taugnull und Co, wieder auftreten, um die Lage zu beruhigen.

Der Verantwortliche für die Webseite wurde ausserdem angewiesen, die Rubriken «Kontakt» und «Impressum» mal wieder zu aktualisieren.

Ansonsten gilt für Sie wie für uns: Bleibt gesund!

Zum Schluss noch dies

Gemäss Berichterstattung der „Berner Zeitung“ vom 30. Mai 2020 war am Samstag [Tou-Berne-am-Märit](#). Die Anzeiger-Redaktion bestätigt auf Anfrage allerdings, dass man am «Märit» nicht anwesend war. Entweder wird man von der Konkurrenz nicht mehr zu Bern gezählt oder die Schlagzeile ist ein weiteres Kapitel in der Fake-News-Historie von Tamedia. Auch andere Verlage wie die AZ Medien fielen auf die Falschmeldung von Keystone SDA herein.

Wir überlassen die Beurteilung darüber der Allgemeinheit.